

Das große Buch der
Bauernregeln
&
Sprichwörter

Mit zahlreichen historischen Illustrationen

Herausgegeben von Rudolph Eisbrenner
und Karl August Fritz

Anaconda

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Das Feld zur Zeit der Bestellung,
Bilder für den Anschauungs-Unterricht (Deutschland, um 1885),
Foto: INTERFOTO / TV-Yesterday

Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, www.dya.de
Satz und Layout: Andreas Paqué, www.paque.de

Printed in Czech Republic 2013

ISBN 978-3-7306-0010-8
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Inhalt

Bauernregeln

Einleitung	9
I Bauernweisheiten und Sprichwörter	13
II Wetterregeln und Lostage	103
III Tages- und Jahreszeiten	197
IV Wetterpropheten in der Natur	213

Sprichwörter

Einleitung	253
I Sprichwörter	259
II Sagworte	445
III Bauern- und Wetterregeln	459
IV Handwerksweisheiten	527
V Trink- und Wirtshaussprüche	549
VI Grabinschriften	555
VII Haus- und Gerätinschriften	563
VIII Stammbuch- und Poesieverse	579
Literaturverzeichnis	589

Bauernregeln



3333 Sprichwörter,
Redensarten und Wetterregeln

Bauernweisheiten und Sprichwörter



Guter Rat – Gott und die Welt – Haus und Hof
Reichtum und Armut – Freund und Feind
Liebesfreud und Liebesleid – Glück und Unglück
Gesundheit und Krankheit – Essen und Trinken
List und Klugheit – Jung und Alt – Gut und Schlecht
Fleiß und Faulheit





Wer sich zum Esel macht,
dem wird aufgepackt.

Wer Stroh drischt,
kein Korn erwischt.

Wer will Honig schneiden,
muß den Kopf in eine Kappe kleiden.

Wer zu tief sät,
dem erstickt der Keim.

Wer zu weit voraussehen will,
sieht oft falsch.

Wer zuletzt lacht,
lacht am besten.

Wer zwei Wege gehen will,
muß zwei lange Beine haben.

Wer vom Drohen stirbt,
den soll man
mit Fürzen begraben.

Wer will Honig lecken,
muß nicht
vor Bienenstichen schrecken.

Wetzen hält den Mäher nicht auf.

Wo man Bohnen ernten kann,
da säe man nicht Linsen.

Zeit frißt Eisen.

Zorn und Haß
sind schlechte Ratgeber.

Zu scharf gewetzt
macht schartig.

Gott und die Welt

Ackern und düngen
ist besser
als beten und singen.

Alle sieben Jahre
ändert sich die halbe Welt.

Alle zwanzig Jahre
erneuert sich die Welt.

Auch der Kaiser
kann sich der Flöhe
nicht erwehren.



Aller Leute Freund,
jedermann's Narr.

Alles hat ein Ende,
nur die Wurst hat zwei.



An der Hunde Hinken,
an der Huren Winken,
an der Weiber Zähren
und der Krämer Schwören
soll sich niemand kehren.

Anderswo ist die Welt
auch nicht mit Brettern vernagelt.

Anderswo sind auch Leute.

Arbeit erhält das Leben.

Auch den besten Hirten
frißt der Wolf ein Schaf.

Auch ein frischer Apfel fault,
wenn er unter faules Obst fällt.

Auf derselben Weide sucht
der Ochse Gras,
der Storch Frösche
und der Jagdhund Hasen.

Auf ein zerrissen Dach
fliegen keine Tauben.

Aus den Augen,
aus dem Sinn.

Aus einem Ackergaul
wird kein Reitpferd.

Barmherzigkeit gegen Wölfe
ist Grausamkeit gegen Schafe.

Blüten sind noch keine Früchte.

Dankbarkeit gefällt,
Undank hat die ganze Welt.



Da ist es übel bestellt,
wo man die Hunde
zum Jagen tragen muß.

Das eine Jahr
lehrt das andere nicht.

Das Opfer, so der Pfaff' verschmäht,
dem Küster in den Beutel geht.

Dasselbe Wasser macht
Hühner weich
und Eier hart.



Das Gras
hat's gern naß.

Das Korn wird
alle Jahre einmal reif.

Das Maul
bringt den Dieb an den Galgen.

Das Schaf, so am meisten blökt,
gibt die wenigste Milch.

Das Sieb
hält kein Wasser.

Dem Dummen
hilft der liebe Gott.